

Q. K. 130, 29.



Zween Briefe  
bey Gelegenheit  
des Zwenkamps  
zwischen  
dem Grafen Stollberg  
und  
dem Studirenden, Eichstedt,  
in Kiel.



Neue, noch mit einem Briefe  
vermehrte Auflage.

---

Dresden, 1781.



Mit der innigsten Empfindung denke ich an das Elend, in welches Sie, armer, unglücklicher Jüngling, sich gestürzt haben. Sie haben Ihres Bruders Blut vergossen, eine in aller Absicht ehrwürdige Familie in die tiefste Trauer versetzt, und unzählige fühlende Herzen mit Wehmuth und Entsetzen erfüllt. Was muß Ihr eigenes, armes Herz darüber leiden! was haben Sie für schreckliche Aussichten in die Zukunft! und wer kann an Sie denken, ohne das wehmüthigste Mitleiden mit Ihnen zu haben! Wie gern möchte

\* 2

möchte ich Ihnen einigen Trost einsprechen, dessen Sie so sehr, als irgend ein Mensch, bedürftig sind! Kennen Sie die Religion, wie ich hoffe, so nehmen Sie doch zu ihr Ihre Zuflucht; demüthigen Sie Sich vor Gott, dessen Gerechtigkeit auch Sünden vergiebt, gegen welche die menschliche keine Erbarmung beweisen darf: wenden Sie Ihre traurige Einsamkeit dazu an, daß Sie Ihr Herz und Leben prüfen, und Sich bemühen, auf den Wegen, die Ihnen das Christenthum anpreist, vor Ihrem himmlischen Richter Barmherzigkeit zu finden, der zugleich — erinnern Sie Sich daran mit wehmüthiger Freude — Ihr liebevoller, versöhnlicher Vater ist.

Ihre irdischen Richter sind gerechte und christlichgesinnte Männer. Hüten Sie Sich ja, daß Sie sie nicht durch Mangel  
an

an Aufrichtigkeit und Zutrauen betrüben; suchen Sie ja keine Beschönigung Ihres Verbrechens, keine Ausflüchte, und unredliche Darstellung der Sache; gestehen Sie Ihre Verschuldung, so wie Ihr Gewissen Sie Ihnen vorhält, und wie Sie Sichs getrauen dürfen, vor dem Allwissenden Ihre Aussage zu thun: Das wird Sie mehr beruhigen, als alle Künste der Unwahrheit es vermögen.

Gesetz und Gerechtigkeit wird den Ausspruch über Sie thun. Rache von Seiten der Familie, deren geliebten Bruder Sie ums Leben gebracht haben, hat ganz gewiß darauf nicht den allergeringsten Einfluß. Kann das etwas zu Ihrer Beruhigung beytragen — und wie könnte ich daran zweifeln? — so glauben Sie mirs auf meine Versicherung bey allem, was mir heilig ist, daß Alle, die zu diesem Haus

se gehören, Ihnen von ganzem Herzen verziehen haben. Sie Alle beweinen den Tod Ihres Bruders; aber Sie vergeben dem unglücklichen Jüngling, von dessen Hand er gefallen ist, und wünschen mit der aufrichtigsten Gesinnung, daß die Folgen seiner That für ihn so erträglich werden mögen, als es immer möglich ist. Ich verbürge Ihnen Ehre und Gewissen für die Wahrheit dieser meiner Versicherung. Das Gerücht sagt, daß Ihre Eltern noch am Leben sind; erlauben es Ihnen Ihre Richter, diesen meinen Brief zu lesen, und mir darauf antworten zu lassen: so lassen Sie mich vor allen Dingen erfahren, wer diese unglückliche Eltern sind, und wo sie leben; und das lassen Sie mich, so bald als möglich ist, erfahren.

Gott

---

Gott erhöere mein, und vieler rechtschaf-  
fenen Christen Gebeth für Sie, und lenz-  
te Ihr Schicksal in Zeit und Ewigkeit zur  
allgemeinen, und Ihrer persönlichen Wohls-  
farth!

**Doctor Balthasar Münter,**  
Pastor bey der deutschen Petri-Ges-  
meine in Copenhagen.



**I**ch danke Ihnen ergebenst für Ihren so vortrefflichen, für mich so unschätzbaren Brief. Wie viel Trost, wie viel Mitleiden habe ich darinn gefunden! und was kann mir armen unglücklichem Jüngling in meiner jetzigen traurigen Lage wohl schätzbare seyn! Nichts sucht und verlangt mein armes und verwundetes Herz so sehr, als Trost und Erbarmung. Den kleinsten Umstand, woraus es nur einigermaßen Trost zu ziehen glaubt, ergreift es begierig, und sucht mit aller Mühe, ob es nicht etwas beruhigendes darinn finden kann; und Gott, dem Allmächtigen, sey Dank! daß es nicht umsonst sucht. Wie viel Trost findet es nicht in dem Mitleiden so vieler rechtschaffenen Seelen, in der Vergebung von Seiten der edlen gekränkten Familie des armen Grafen, in der Großmuth  
meis

meiner Richter, in der Vergebung von Seiten Gottes, des Erbarmenden, und selbst in dem Bewußtseyn, daß die That nicht vorsetzlich geschehen sey! Und bey alle dem bin ich doch unglücklich. Meine Einbildungskraft, die zu lauter Traurigem gestimmt ist, stellt mir stets die schrecklichsten Bilder vor. Bald sehe ich den Grafen, wie er in meinen Armen liegt, und mit dem Tode ringt; wie das Blut sprudelnd aus seiner Wunde fließt, die — Gott, der Allmächtige, weiß es — ich mir viel lieber gewünscht hätte; wie er noch seine letzten Kräfte zusammen nimmt, um meine Umarmung zu erwiedern, und dann — seinen Geist aufgibt. Bald sehe ich seine edle, gegen mich so großmüthig handelnde Familie, wie sie um seinen Leichnam steht, wie sie jammert, wie sie weint, und mit Schauer an mich Unglücklichen denkt. Bald sehe ich meinen alten Vater, wie der

\* 5

Gram

Gram aus jedem seiner Gesichtszüge spricht, wie häufige Thränen über seine alten bleichen Wangen fließen, wie er mir zuruft: Sohn, unglücklicher Sohn, was um hast du mich so unglücklich gemacht! was habe ich dir zu Leide gethan? — Wie könnte ich Ihnen alle traurige Vorstellungen schildern, womit ich stets gemartert werde. Ihr zu zärtliches Herz, das an dem Unglücke seiner Mitmenschen so vielen Antheil nimmt, würde auch zu sehr gerührt werden. Des Tages suche ich mir durch Lesen guter Bücher, die ich auch, unter andern vielen Bequemlichkeiten, meinen so gütigen Richtern zu verdanken habe, diese so traurigen Vorstellungen in etwas zu vertreiben: Des Nachts aber, wenn ich auf meinem Lager schlaflos liege, und nur einen Blick in die Zukunft thue, so ergreift Schande und Verzweiflung meine Seele; ich fühle  
nur

nur gar zu sehr, wie der Gedanke: du bist die traurige Ursache der Leiden und des Entsetzens so vieler Rechtschaffenen! du hast deine schon unglückliche Familie noch tiefer ins Unglück gestürzt! mich Tag und Nacht foltert.

So lange nur noch ein Funken Empfindung und Bewußtseyn in mir seyn wird, wird es mich martern, da kein Mensch, selbst Gott, der Allmächtige, nicht, die natürlichen Folgen einer Handlung aufheben kann.

Alles, was mir nur im geringsten mein Elend mildern kann, läßt mir die Güte meiner Richter zukommen, welche mit Unwahrheit zu betrüben, die größte Undankbarkeit seyn würde, die ich mir nie werde zu Schulden kommen lassen. Gott vergelte auch Ihnen, und dem hohen

hen gräflichen Hause alles das Gute, welches Sie mir und meiner unglücklichen Familie erzeigen: Er wird mein Gebeth, das ich, von so viel Güte und Großmuth gerührt, für Ihre und die Wohlfarth der hohen gräflichen Familie stets zu ihm hinausschicke, erhören. Schenken Sie, edler, großmüthiger Mann, schenken Sie Ihr Mitleiden und Wohlwollen ferner einem Jüngling, der nicht durch ein böses Herz, sondern blos durch Leichtsin und Verführung, höchst unglücklich geworden! Ich bin mit der größten Dankbarkeit und Hochachtung

Eurer Hochwürden

ergebenster Diener,

Eichstedt.

Schreib

Schreiben des Gr. v. St. an den  
Vater des unglücklichen E...

**I**ch biete Ihnen mit wahrem Mitleid  
meine Hand, bejammernswürdiger  
Mann, und gebe Ihnen zum Trost die aus-  
richtige Versicherung, daß gegen Ihren ar-  
men unglücklichen Sohn, von dessen Hand  
mein geliebter hoffnungsvoller Bruder  
gefallen ist, keine Empfindung des Grols  
oder der Rache in meine Seele gekom-  
men sey. Seyn Sie vielmehr sowohl von  
mir, als von meinen Geschwister überzeugt,  
daß wir uns die sorgsamste Mühe gegeben  
haben, und noch geben werden, sein Schicksal  
auf die möglichste Weise zu mildern.  
Und wenn auch das Urtheil gegen ihn, so  
viel ich auch von der Milde der Richter hof-  
fen kann, dennoch nicht nach unsern Wünf-  
schen

schen ausfielen; so werden wir uns auch in dem Falle eifrig bestreben, von dem Könige eine Milderung zu ersuchen, die man uns gewiß nicht verweigern wird. — Ihnen, unglücklicher Vater! diese Worte des Trostes zu sagen, fand ich mich in meinem Herzen verbunden, und ich bitte Sie inständig, das größte Vertrauen in meine Versicherung zu setzen. Aber ach! wie schwach wäre dieser Trost, wenn ich ihn nicht mit einem viel höhern, der voll Erquickung für Sie seyn muß, begleiten könnte. Beurtheilen Sie Ihren Sohn nicht mit der Strenge, zu der Sie der Erfolg einer Handlung vielleicht verleiten könnte, deren Absicht gewiß von dem unglücklichen Ausgang weit entfernt war. Lassen Sie mir den Trost, Ihnen zu sagen, daß ich einen Brief von ihm \*) gelesen habe,

\*) Dieses ist der vorhergehende.

be, der aus keinem andern, als aus einem  
 edlen Herzen fließen konnte, und der mir  
 die bittersten Thränen des Mitleids erpreßt  
 hat. Die Wege der göttlichen Vorsehung  
 sind undurchschaubar, und führen — so  
 labyrinthisch sie auch sich winden — gewiß  
 dennoch alle zum Ziel, und so zum Ziel,  
 wie es unser ewiges Heil erfordert. Einst  
 wird uns die Hülle von den Augen genom-  
 men werden, und alsdann werden wir  
 vielleicht Gott preisen, daß er Ihren Sohn  
 und meinen Bruder diesen Weg hat wan-  
 deln lassen. Beide Jünglinge in der  
 schönsten Blüte ihres Lebens, beide allerley  
 Gefahren der Versuchung ausgesetzt, von  
 denen vielleicht den einen nur ein früher  
 Tod — und den andern nur ein solches  
 gewaltsames Einkehren in sich selbst be-  
 freyen konnte! An die Möglichkeit des  
 Todes haben sie beide nicht gedacht. Es  
 war kein Keim der Feindschaft in ihre Her-  
 zen

zen gekommen; und das letzte Wort meines sterbenden Bruders war Verzeihung und Fürsorge für Ihren Sohn. Auch diese Vergebung meines Bruders soll uns antreiben, mit dem größten Eifer für das Wohl Ihres Sohnes zu sorgen, dessen Schicksal schon jetzt gelinder ist, als es in ähnlichen Fällen wohl zu seyn pflegt. Gott tröste Sie mit seinem besten Segen, und schenke Ihnen die Gnade, daß Ihr Sohn, der Sie so tief niedergeschlagen hat, Sie durch seine aufrichtige Besserung wieder aufrichte, und dieses erschreckliche Andenken aus Ihrer Seele vertilge.

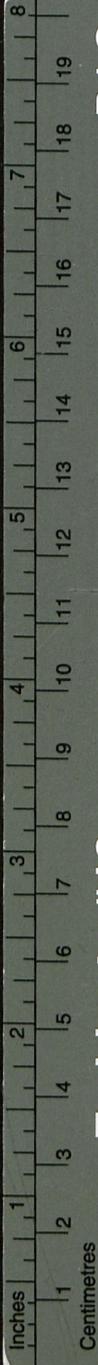
Chr. Br. zu St.

ULB Halle

003 485 307



3



B.I.G.

Farbkarte #13

Blue	Light Blue	Dark Blue
Cyan	Light Cyan	Dark Cyan
Green	Light Green	Dark Green
Yellow	Light Yellow	Dark Yellow
Red	Light Red	Dark Red
Magenta	Light Magenta	Dark Magenta
White	White	White
3/Color	Light Grey	Dark Grey
Black	Black	Black

Q. K. 130, 29.



Zween Briefe  
 bey Gelegenheit  
 des Zwenkamps  
 zwischen  
 dem Grafen Stollberg  
 und  
 dem Studirenden, Eichstedt,  
 in Kiel.



Neue, noch mit einem Briefe  
vermehrte Auflage.

Dresden, 1781.

